

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1910**

1 (3.1.1910) 2. Blatt

# Badischer Beobachter.

## Hauptorgan der badischen Zentrumsparthei.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 90 Pfg., vierteljährlich 2.70. In der Geschäftsstelle oder den Ablagen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.	<b>Fernsprecher</b> Nr. 535.	<b>Beilagen:</b> Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „ <b>Sterne und Blumen</b> “. Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „ <b>Blätter für den Familientisch</b> “. Fernsprecher Nr. 535.	<b>Anzeigen:</b> Die sechspaltige Beilage oder deren Raum 25 Pfg., Resten 60 Pfg. Lokalanzeigen billiger. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Bermittelungsstellen an. <b>Redaktion und Geschäftsstelle:</b> Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden). Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.
Notationsdruck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Director.		Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: J. Theodor Weber; für Ausland, Nachrichtendienst und den allgemeinen Teil: Franz Wahl; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; sämtliche in Karlsruhe.	Verantwortlich für Anzeigen und Resten: Hermann Wahler in Karlsruhe.

### Kr. Badische Gefängnis-Statistik für das Jahr 1908.

(Fortsetzung.)

Ueber die Ursachen der so überaus zahlreichen Rückfälle bestrafte Personen könnte man ein Buch schreiben. Die Kriminalstatistiken der übrigen deutschen Bundesstaaten zeigen uns noch viel höhere Rückfallziffern. Zu unsern vorjährigen Bemerkungen über diese betrübende Erscheinung sei hier noch folgendes ergänzend hinzugefügt: Wie viele bestrafte Menschen wieder in neue strafbare Handlungen rückfällig werden, vermag keine Statistik sicher und vollständig festzuhalten. In Wirklichkeit gibt es unzweifelhaft mehr Rückfälle, als statistisch nachgewiesen werden kann; denn die Verbrecherstatistik beruht lediglich auf den gerichtsfähig gewordenen Fällen. In dieser Statistik ist nur zu lesen, wie oft schon Freiheitsstrafen gegen so und so viele Angeklagte verhängt worden sind. Der tiefste Grund der so häufigen Wiederholung dieser Straftat, also auch der tiefste Grund der Rückfälligkeit, liegt aber in unserem derzeitigen sehr beschränkten Strafsystem. Unser R.-St.-G.-B. bedroht eben die allermeisten Verbrechen und Vergehen nur mit Freiheitsstrafen. Die Gerichte sind an dieses Strafmaß gebunden, sie müssen mit der Gefängnisstrafe einschreiten, und wenn es sich auch oft nur um geringfügige Übertretungen, um Kapalien handelt. Auch haben unsere Richter eine verschiedene Vorliebe für das niederste Strafmaß. Nach statistischen Berechnungen bekommen unter 100 zu Gefängnis Verurteilten 80 Prozent Strafen unter 3 Monaten; etwa in einem Fünftel aller Fälle erreicht die Strafe nicht einmal die Dauer von 4 Wochen, in mehr als einem Drittel aller Fälle nicht die Dauer von 8 Tagen. Die Tabelle der vorliegenden Statistik über die „Belegung der kleineren (Kreis- und Amts-) Gefängnisse“ stellt ganz enorme Zahlen im jährlichen Gefangenenzustand fest. Bei diesen erstmaligen kurzen Strafen kann aber von einer Straferziehung im vollen Sinne nicht gesprochen, sie können und sollten aber wenigstens so intensiv und nachdrücklich als möglich vollzogen werden. „Strenge Strafen ersparen viele Strafen“ — meinte mit Recht ein erfahrener Sachmann. Wer eine solche erst oder auch eine zweite malige kurze Straftat nicht zu Herzen nehmen, nicht als eine heilame Augenprobe beizugehen will, sollte wenigstens gründlich gewarnt und abgedrückt werden. Dem Gedächtnis und der Ungeleglichkeit und der verstockten Frechheit, die uns oft schon in den kleineren Gefängnissen begegneten, sollte die kurze Strafe als ein Uebel sein, und ganz zur Empfindung gebracht werden, der Inhaftierte soll sie spüren und dadurch einsehen lernen, daß sein Vergehen keine Kleinigkeit war. Deshalb strammte die Behandlung, schneidigster Ernst, frei von Mitleid und Verschlingung, damit die Lust am Wiederkommen genommen wird, Furcht und Schrecken mit dem Entlassenen nach Hause gehen. Nicht minder ist aber auch in den kleinen Gefängnissen auf die Verhütung der Verfalltätigkeit Bedacht zu nehmen.

Wer nicht besser werden will, soll doch auch nicht sagen können, er sei in diesen paar Tagen im Verkehr mit anderen schlimmer geworden. Daher Einzelhaft auch hier! Leider wird aber nicht immer und nicht überall nach diesen Grundsätzen für den Vollzug der kurzen Strafen verfahren. Und so sagen wir: wie in den erstmaligen Vergehen die Anfänge der Verbrechensbahn, so sind in diesen erstmaligen kurzen, vielfach wirkungslosen Strafen auch die Anfänge der späteren Rückfälligkeit zu suchen. In den mehr oder weniger langen Vorstrafen unserer Massen der Zentralanstalten bilden erstmalige, kurzzeitige (gerichtliche oder polizeiliche) Haftstrafen fast immer die große Mehrzahl. Die ersten und kurzen Strafen also bleiben nur zu oft ohne nachhaltigen Eindruck, sie wiederholen sich deshalb, verlieren nach und nach ihre Schärfe und ihren Schrecken, man gewöhnt sich daran, man lernt während derselben immer mehr schlimme Vorbilder kennen, die zur Nachahmung verführen, das Rechtsgewühl stumpft sich ab, die sittliche Willenskraft wird immer geringer, die bösen Neigungen inwendig im Menschen und die Verzüge und Gelegenheiten außer ihm verstärken und vermehren sich, die Schwierigkeiten und Hindernisse für die bürgerliche und erwerbliche Rehabilitation nehmen nach jeder verhängten Gefängnisstrafe zu, weil die Energie des Willens durch das langjährige Gefängnisleben gebrochen ist und auch das Vertrauen und das Mitleid der freien Gesellschaft schwindet, die Not zwingt zu neuen Straftaten, die Strafen selbst steigern sich nach Schwere und Dauer, und so kommt das allmähliche Hineinwachsen ins Verbrechertum, bis der unverbesserliche Verbrecher fertig ist. Ein wahrhaft „lossiges“ Beispiel aus dem Leben mag das folgende illustrieren. Als alter Zuchtbausparierer werde ich immer noch von ehemaligen „Barrknechten“ aufgesucht, weil sie wissen, daß sie nicht mit einem leeren Händchen wieder von dannen müssen. Unlängst kam nun ein solcher guter Bekannter zu mir. Auf die Frage: „Woher das Weis?“, gab er zur Antwort: „Direkt aus dem Ludwigsburger Zuchtbaus“. Lachend und nach schlechtem Zufel dufend, sagte der ganz heruntergekommene Mensch, er habe jetzt, genau gezählt, 75 Strafen, „auf dem Bude!“ Als Knabe von 12 Jahren lernte er schon das karlsruher Amtsgefängnis von innen kennen, mit 14 Jahren bekamen wir ihn ins Landesgefängnis zu Bruchsal zur Verbüßung einer viermonatlichen Strafe wegen „Maus“. (Er hatte im Hardtwald mit einigen Kameraden eine Zeit lang „Käuberles“ gespielt, schließlich aus dem Spiel Ernst gemacht.) Das war schon seine fünfte Strafe! Dann brachte er es mit der Zeit auf 75, aber auch diese 75, sollte nicht die letzte sein. Auf Befragen nämlich, was er nun anfangen wolle, entfernte er sich ohne Abschied, rief aber die Treppe herauf: „Was ich jetzt anfangende? In dieser Woche noch wird wieder gefohlen; denn mir bleibt nichts mehr übrig als Zuchtbausstrich zu essen, bis ich ver...“

Daß bei solchen Individuen, deren es eine große Menge gibt, auch die Strafen von längerer und sehr langer Dauer nichts mehr fruchten, ist begreiflich und man tut unrecht, wenn man den Stra-

vollzug selbst für die hohen Rückfallziffern verantwortlich machen will. Auch der tüchtigste Arzt vermag einen Kranken nicht mehr gesund zu machen, der ihm erst in einem weit vorgeschrittenen Stadium der Tuberkulose zur Kur übergeben wird. „Zu spät!“ heißt es da. So sind selbst die vollkommensten Strafvollzugseinrichtungen und die eifrigsten, verständigsten Gefängnisbeamten nicht mehr imstande, ohne das ein Wunder geschähe, alle diese durch und durch wurmtüchtigen Individuen gründlich und auf die Dauer zu bessern, in gute Menschen umzuwandeln. Seltene erfreuliche Ausnahmen befristeten nur die Regel. Wenn somit die ständige Wiederholung der kostspieligen Freiheitsstrafe für Rückfällige als eine unerantwortliche Verschwendung bezeichnet wird, so kann man diesem Verdikt die Berechtigung nicht absprechen und die Schuld an der gehäuften kriminellen Rückfälligkeit trifft in hohem Maße unser Strafgesetzbuch. Man ist zur Zeit daran, dasselbe zu verbessern und wir dürfen hoffen, daß alsdann dem Richter eine größere Auswahl in den anzuwendenden Straftarten geboten sein wird. An Vor schlägen von rechtskundiger und erfahrener Seite zur Einführung von Ersatzmitteln für die vielfach in Nichtredit geratenen kurz- und langzeitigen Gefängnisstrafen fehlt es nicht. Für Rückfällige insbesondere wird die Internierung auf unbestimmte Zeit in Arbeitshäusern, die Verwendung zu landwirtschaftlichen oder industriellen Arbeiten in der Heimat oder ihre Verpflanzung (Deportation, Relocation) in unsere überseeischen Kolonien in sehr gut begründeten Gutachten empfohlen. Wir können uns aber auf diese Fragen hier nicht näher einlassen. Mögen indessen die Straftaten, die Korrekturen und Repressionsmaßnahmen gegen die Gesetzesübertreter wie immer sich gestalten: die Grundforderung für eine erleuchtete Strafrechtspflege muß sein und bleiben das so oft gebrachte Wort: „Widerstehe den Anfängen“, sonst kommen die Seilmittel zu spät. (Dieses Wort hat der alte Divo geprägt, allerdings zunächst als Rezept gegen beginnende Liebeskrankheit: „Principis obsta, tero medicina paratur“ — Remed. amor. v. 92.) Tritt bei den Erwachsenen die Abirrung vom Wege des Rechtes und des Erlaubten zutage, so muß schon beim ersten Fehltritt, der vor das Strafgericht gelangt, mit einem möglichst empfindlichen Gegenmittel eingeschritten werden. Als ein solches hat sich für sehr viele Delikte eine leichte Arreststrafe von kurzer Dauer nicht erprobt. Vor allen Dingen muß aber der kriminell gewordenen Jugend rechtzeitig ein energisches „Halt ein!“ entgegengekehrt werden.

Die Zahl der jugendlichen Gefangenen in der badischen Anstalt ist nach Angabe der statistischen Tabelle in einer allmählichen Abnahme begriffen. Der Durchschnittszahl betrug 1906: 45, 1907: 37, 1908: 34; die Gesamtzahl 128 im laufenden Berichtsjahre gegen 135 im Vorj. und 145 im Jahre 1906. Dieser Rückgang wäre noch erfreulicher, wenn er auch für die jugendlichen Verstraften in den Amtsgefängnissen konstatiert werden könnte. Darüber geben die Tabellen keine Aus-

kunft. Das heutige Strafrecht gegen Jugendliche wird unter dem zwingenden Einfluß der modernen Strafrechtstheorien immer mehr in eine Erziehungs- und Fürsorge für dieselben umgestaltet, was im Hinblick auf die jugendliche Natur und Zurechnungsfähigkeit, sowie auf die notorische Nutzlosigkeit, ja vielfache Schädlichkeit der über jugendliche Delinquenten verhängten, meist kurzen Gefängnisstrafen nur zu begrüßen ist. Die Folge dürfte sein, daß die jugendlichen Übeltäter nach und nach bis auf wenige Kategorien, gegen die von einer Freiheitsstrafe unter keinen Umständen Umgang genommen werden darf, aus unseren Gefängnissen verschwinden werden. Leider müssen wir uns für dieses Mal verlagern, unsere Stellung zu den heutigen Bestrebungen auf diesem kriminalistischen, auch sozial so bedeutungsvollen Gebiete näher darzulegen. Dieselben werden zu manchen Änderungen unseres geltenden Strafrechts Anlaß geben. — (Fortsetzung folgt.)

### p. Der Zug des Todes.

Der Schmitter Tod ruhet nimmer. Unermüdet schwingen seine knöchernen Arme die Sänke und er mähet alle nieder, wie sie ihm in den Strich kommen: groß und klein, jung und alt, reich und arm. Bei ihm gibt es weder Rang noch Klassenunterschiede. Auch in diesem Jahre befinden sich unter den Millionen und aber Millionen, die seiner Sänke zum Opfer gefallen sind, ein gekröntes Haupt, Mitglieder des Adels, kirchliche und weltliche Würdenträger, Parlamentarier, Männer der Wissenschaft, der Kunst, Literatur usw. Die Todesernte an hervorragenden Persönlichkeiten ist so groß, daß wenn wir sie alle erwähnen wollten, der Raum unseres Blattes bei weitem nicht ausreichen würde. Wir werden uns daher auf die bekanntesten und herborragendsten Persönlichkeiten beschränken.

Keopold II., König der Belgier, sollte das neue Jahr nicht mehr begrüßen. Eine tödliche Darmkrankheit hat ihn kurz vor Jahreschluss dahingerafft. Weiter starben an kirchlichen Personen und solchen vom hohen Adel: Fürstin Marie zu Waldburg-Zeil, München; Großfürst Bladimir Alexandrowitsch von Rußland, Oheim des Zaren, Petersburg; Maria Theresia, Fürstin von Hohenzollern, gestorben zu Cannes; Don Carlos von Bourbon, spanischer Kronprinz, Vizekönig von Neapel, in Venedig; Graf von Cavour, italienischer Staatspräsident, in Turin; Graf von Helldorf, Sekretär der deutschen Botschaft in Paris, Paris; Alessandro Fortis, ehemaliger italienischer Minister, Rom.

An hervorragenden Personen aus Meer und Marine sind verstorben u. a.: Alexander Graf von Wartensleben, preussischer General z. D., Berlin; Sinowj Petrowitsch Koschewnikow, russischer Admiral, St. Petersburg; Paul v. Wallenberg, preuzi-

### Das Bauerndel. Novelle von Tied.

(Fortsetzung.)

„Nun also,“ rief Freimund, „so dankt Gott, daß Ihr noch alle lebt, und jetzt bitte ich mir so viel Barmherzigkeit aus, was in der Tat nur wenig ist, daß alles sich so lange ganz schweigend verhält, stockstill auf seinem Stuhle sitzen bleibt, bis unser Küchenbedienter den Herd gefunden hat, bis ein kleines Flämmchen dort wieder brennt und wir einander wieder anständig werden; denn es scheint wirklich, daß der Mensch, wenn er ohne alle Erleuchtung ist, nicht verständig sein könne.“

„Noch finde ich nichts Bedeutendes,“ rief Mansfeld zurück, „als einen leeren Raum, der sich fast allenhalben betreffen läßt, wo die übrigen interessanteren Gegenstände ein Ende nehmen.“ Hier stöße ich auf eine Wand. Sogar ein Wandgemälde scheint sich hier angehängt zu haben. — Fensterladen werden es doch nicht sein! — Schlimm, daß von den vielen Verächterstücken, Heisebedienten, keiner einen Grunde noch herausgegeben hat, damit ein armer Verirrter sich nach jenem berühmten Küchenbedienten hinfinden könnte. — Eine Tür, — nein, ein Fenster, — was in dem Augenblick für eine Kasse von Dunkelheit hereinzurollen ist! — Es war wirklich vorher um ein wenig heller. — Ich wende mich links. — Nichts, ich bin auf einem Gange; denn gegenüber, wenn ich beide Arme weit ausstrecke und etwas taumle, ist ebenfalls eine Wand. — Halt! hier stoß ich an etwas. — Ich binde mich. — Triumph! es ist die kleine irrende Schüssel des tauben Bauerndelns und Nieseln, der jetzt schlief — in dieser Trug er selbst die Strohoffen herüber. — Wir sind auf dem Wege. — Das gibt uns ähnlichen Mut wie dem stolzen und seinen Gefährten, als sie schon verzweifeln

wollten, jene Landvögel, die sie begrüßten. — Sacht! ich habe einen Lohf entzweitretten. — Das Geschrei der gemordeten Indianer. — O weh! meine Raie ist lädiert! Da kam mir eine Tür, die Dunkelheit benützend, so schnell entgegen, daß ich unmöglich ausweichen konnte. — Ich klinge auf. — Ich wittere Geruch des Rauches. — Lebt Ihr noch dort im fernen Weltteil?“

Seine Stimme war schwächer geworden, und jene im Zimmer riefen ihm nach, daß sie sich noch immer auf derselben Stelle befänden. — „So hat des Menschen Geist,“ rief Mansfeld zurück, „doch durch Brief und Post und Telegraphen Mittel gefunden, die entferntesten Teile der Erde in Verbindung zu erhalten. — Verweilt noch alle dort, in den weiten Weiden, die so groß sind, daß die Sonne nicht darin aufgeht, bis ich wenigstens einen Funken angeblasen habe. — Rog Lantend! da ist mir ein Funken Mische in die Kesse geraten! — Ich werde gezwungen, zu husten, vielleicht zu niesen, und ich sage es allen voraus, damit man nicht vermute, es wolle mich jemand erdroffeln. Nehmt also freundschaftlich Teil, aber nicht zu innig und nicht mit Angst und Schmerz.“

Er hustete stark, er räusperte sich. — „Der Mensch ist freilich,“ fuhr er nach einiger Zeit fort, „selbst nur Staub und Mische, aber wir können diese doch nicht ohne Unfreundlichkeit mit uns assimilieren; die zu nahe Unfreundlichkeit widersteht einer gärtlichen Verbindung. — Kein Schlägen, fächeln Schweiß! — Nirgend! — Nirgend eine Kasse! — Ich arbeite wieder in der Mische — da glimmt es, so schwach, wie die Spitze einer Stednadel — o ein Ströndchen Schwefel wäre Millionen wert! — Das Feuerzange wird sich gewiß finden lassen — ich blase — ich hoffe, den kleinen Span, den ich an den Funken halte, zu persuadieren, daß er teilnehmend sich ent-

zünden lasse, — umsonst — der Teufel hat Funken und Span geholt, und ich muß wieder husten! —“

Indem hörte man mehrere rauhe Stimmen durcheinander, die sich dem Hause zu nähern schienen. „Toschlagen sollte man sie alle!“ rief ein tiefer Ton, und die Andern schienen durch Wurren ihre Einwilligung zu geben. „D, wir sind verloren!“ schrie die Dichterin von neuem mit dem Ton der Verzweiflung, „jetzt kommen wirklich Räuber und Mörder, um uns hinzurichten, so wie wir da sind!“

„Auch die Mutter wurde ängstlich, und Luise, die sich den ganzen Tag über leidens verhalten hatte, ward ebenfalls mehr bewegt. „Sie sollen nur kommen, die Bösewichter!“ sagte Freimund entschlossen, „ich und Freund Schwieger, sowie der junge Mansfeld werden ihnen genug zu schaffen machen!“

„Gehe wir sie selbst umbringen,“ sagte Schwieger gleichgültig, „müssen wir sie vorher erlösen, uns Licht anzünden zu helfen.“

Indem schimmerte ein Richtiglein ihnen entgegen; es kam in die Tür herein und ging die Treppe herauf. — „Der Mansfeld!“ rief der Mat entschlossen. — „Was soll er?“ fragte dieser aus der Ferne. — „Wenn wir nur beizunehmen wären,“ sagte der Alte; „denn es gilt jetzt vielleicht, uns unserer Haut zu wehren.“

Die Türe öffnete sich. Man sah Laternen, eine Anzahl gemeiner Menschen in einer dunklen Gruppe, unter ihnen eine schlaffe, große Gestalt, die besser bekleidet schien. Diese sprach in tiefem Ton: „Leuchtet her, Leute! Das sind also die Raubgenossen, die es gewagt haben, in ein ehrliches Haus fast bei hellem Tage einzudringen?“

„Ja, Herr Landrat,“ sagte einer der Laternen-träger, „wir hatten sie eingesperrt, und Einer stand hier draußen auf der Stange im Regen; aber sie

müssen sich wieder mit Gewalt losgemacht haben, und sind nun hier im Hause selbst froh und guter Dinge.“

Der große Mann ging näher und sagte Freimund bei der Schulter: „Wie könnt Ihr es wagen?“ rief er, „leuchtet dem Kerl ins Gesicht!“ — Es geschah. — „Himmel!“ schrie er laut auf, „mein verehrter Herr Schwiegerwatter! — Was ist das für ein Abenteuer?“

Man hörte sich bald auf. Der Landrat, der Herr von Döbern, hatte keinen Boten erhalten und von dem großen Einweichungssteife nichts gehornt. Er war im Dorfe zu Weind gewesen, der steucht kam dorthin, die Gerichte aufzubieten, um einbrechende Kerle gefangen zu nehmen; er folgte dem Knecht, dem Schulzen und den Bauern aus Pflichteifer, und war nicht wenig erstaunt, Braut und Schwiegereltern so unvermutete zu finden.

Die Bauern gingen hinaus, man ließ die Laternen im Zimmer, und Mansfeld fand sich auf der Stiege auch wieder herbei. Alle begrüßten sich, so anständig und fein, als es das seltsame Kostüm und die immer noch nicht sonderliche Erhellung zuließ. Alle aber erkannten, als der Landrat plötzlich darauf drang, daß, obgleich Anstalten und Feiertagheit mangelten, man dennoch vor den Zeugen, welche zugegen waren, die Verlobung feiern solle. „Ueber Hindereien,“ sagte er in seinem rauhen Ton, „sind wir hoffentlich als verständige Männer hinweg; das Wesentliche kann eben so gut im Walde, in einer Felsengrotte, wie in einem erleuchteten Saale geschehen. Alsdann bin ich, wenn auch im Hintertum und Regenwettern, zur guten Stunde hierher gekommen. Also, Freund Schwiegerwatter, entledigen Sie sich, und Sie, meine schöne Braut, entledigen Sie sich.“ (Fortf. folgt.)

fcher Generalleutnant, Stadtkommandant von Breslau, Breslau; Siegmund Graf zu Dohna-Schlobitten, preussischer Generalleutnant z. D., Berlin; Bernhard v. Morsbach, preussischer Generalleutnant und Militärschriftsteller, Bonn; Marquis Gaston Alexandre de Gallifet, ehemaliger französischer Kriegsmilitär, Paris; Viktor Freiherr v. Nichtenhofen, preussischer Generalleutnant z. D., Wiesbaden; Gerhard v. Pellet-Marbome, preussischer Generalleutnant und Militärschriftsteller, Charlottenburg; von Schilling, preussischer General und Militärschriftsteller, Herischdorf bei Warmbrunn; Gustav Freiherr v. Senden-Wibran, deutscher Admiral, ehemaliger Chef des Marinekabinets, Berlin.

An Kirchenfürsten und hervorragenden Theologen haben das Beifolgende geeignet: Dr. Franz Josef von Stein, Erzbischof von München; Dr. Wilhelm Schneider, Bischof von Paderborn; Wukowski, Erzbischof, Metropolit der römisch-katholischen Kirche in Russland; Adolf Camphagen, Theologe, Bonn; Abbé Pierre Chanour, Leiter des Hospizes auf dem kleinen St. Bernhard.

Parlamentarier, Politiker, Journalisten sind aus dem Leben geschieden: Alfred Graf v. Kompech, der verdienstvolle Zentrumsführer, Reichstagsabgeordneter und Mitglied des Herrenhauses; Gustav Franz Graf v. Ballestrem, preussischer Landtagsabgeordneter, der bei einer Automobilfahrt den Tod fand; Dr. med. Muegenberg, Reichstagsabg., Koblenz; Ferdinand Wöllmer, Reichstagsabg., Großlichterfelde; Senator Neefe, Reichstagsabg., Stade; Dr. Sebeling, preussischer Landtagsabg., Krefeld; Dr. Adolf Sieder, Hofprediger a. D., ehemaliger Reichs- und preussischer Landtagsabg.; Dr. Theodor Barth, Politiker, ehemaliger Reichs- und Landtagsabg.; Wilhelm Caspmann, ehemaliger Reichstagsabg.; Reinhard Schmidt, preussischer Landtags- und ehemaliger Reichstagsabg., Eberfeld; Leopold Sonnemann, ehemaliger Reichstagsabg., Begründer der „Frankfurter Zeitung“; Oskar Niede, Chefredakteur des „Hamburger Fremdenblattes“.

An Juristen und Verwaltungsbeamten hat der Tod dahingerafft: Dr. Klemmeyer, Justizrat, Stuttgart; Ludwig Gumpelowicz, Staatsrechtslehrer, Wien; Ernst v. Stubenrauch, Polizeipräsident von Berlin; Dr. Otto Löwenstein, Senatspräsident beim Reichsgericht in Leipzig; Staatsrat v. Selter, Präsident des obersten Landgerichts in Bayern, München; Dr. Johannes Peters, ehemaliger Präsident des Oberverwaltungsgerichts und ehemaliger Reichs- und preussischer Landtagsabg.

An Geschichtsforschern, Mathematikern, Naturwissenschaftlern, Schriftstellern, Medizinern usw. sind verstorben: Marquis Charles de Costa de Beauregard, französischer Geschichtsforscher, Paris; Dr. Bernhard Nöhres, Geschichtsforscher, Mitglied des preussischen Herrenhauses, Münster i. W.; Dr. Wilhelm Joffe, Botaniker, Münster i. W.; Dr. Ernst Ausm Werth, ehemaliger Direktor des Provinzial-Museums, Bonn; Dr. Georg v. Raubmann, Direktor der Münchener Hof- und Staatsbibliothek; Ernst v. Wildenbruch, dramatischer Dichter, Berlin; Adolf Grimmingier, schwäbischer Dialektforscher, Stuttgart; Detlef v. Klitencron, lyrischer Dichter, Alt-Mahlstedt; Nina Schneider, Schriftstellerin, Köln; Gräfin Agnes Klinkofsky, Romanschriftstellerin, München.

Auf dem Gebiete von Theater und Musik haben wir folgende hervorragende Persönlichkeiten verloren: Ernst Meyer, französischer Konfinkistler und Musikdirektor, Paris; Benoit Constant Coquelin, französischer Schauspieler, Paris; Walbert Matkowski, Singschauspieler, Berlin; Heinrich Morwitz, Theaterdirektor, Berlin; Gudehus, sächsischer Kammeränger, Dresden; Nicola Spinelli, italienischer Konfinkistler, Rom; Alfred Kalischer, Beethovenforscher, Berlin; Albert Schindler, Schauspieler, Berlin.

An hervorragenden Verstorbenen aus dem Gebiete von Handel, Gewerbe und Industrie wären zu nennen: Josef Grabber, Seniorchef des literarischen Instituts von Haag und Grabber in Augsburg, Verleger der „Augsb. Postzeitung“, Augsburg; Dr. Heinrich Biogand, Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd; Gustav Wiegand, Großindustrieller, Köln; Franz Kupperberg, Großindustrieller, gest. zu Wendorf a. Rh.

### Arbeiterzeitung.

New York, 30. Dezember. Ein sehr demokratischer Zug herrscht unter der weiblichen Bevölkerung der Gity. Reich und arm kämpfen gemeinsam für die Forderungen der Arbeiterinnen. Es hat den Anschein, als ob man schließlich mit Gewalt die Anerkennung der Union der Arbeiterinnen durchsetzen wolle. Mich Anna Morgan, die Leiterin des bekannten Großhandels, ist die Vorführerin der Union, und mit Beibehaltung und Treue tritt sie für den Streit ein. Sie erklärt, daß der Streik der Arbeiterinnen der Anfang der unionistischen Bewegung unter den gesamten weiblichen Angehörigen und Arbeiterinnen in den Vereinigten Staaten bedeute. Für Vater hat ihr für dieses Jahr einen geradezu fürstlichen Gehalt zur Verfügung gestellt, den sie mit ausdrücklicher Einwilligung ihres Vaters der Bewegung der Arbeiterinnen geopfert hat.

### Lokales.

Karlsruhe, 3. Januar 1910. Lech. Mitteilungen aus der Stadtratssitzung vom 30. Dezember 1909.

Das Großh. Geheimne Kabinett übermittelte den verbindlichen Dank Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs für die Teilnahme-Stundebeleg des Stadtrats aus Anlaß des Ablebens Seiner Königlichen Hoheit des Großfürsten Michail von Russland.

Das Großh. Bezirksamt teilt mit, daß gemäß § 3 der Vereinbarung über die Eingemeindung von Daxlanden am Gemeinderat August Ganz in Daxlanden zum Mitgliede des Stadtrats und die Bürgerausschußmitglieder Ludwig Heiser, Zimmermeister, und Anton Maßlatter III, Maurer, zu Stadtverordneten der Stadt Karlsruhe gewählt worden sind.

Von der Vergünstigung des freien Eintritts in den Stadtgarten haben im Jahre 1909 die hiesigen Schulen nach Mitteilung der städtischen Gartendirektion in folgendem Umfang Gebrauch gemacht: 4354 Schüler der Volksschule 334 Schüler der Lehrerseminare, 248 Schüler der Realschule, 179 Schülerinnen der höheren Mädchenschule mit Gymnasialabteilung, 188 Schüler der Goetheschule (Realschulniveau mit gymnasialer Abteilung), 78 Schüler des Gymnasiums und 25 Schüler der Kunstgewerbeschule.

Nach einer vom städtischen Hofamt gefertigten Berechnung hätten für die im Karlsruher Hofen im laufenden Jahre umgeschlagenen Güter (rund 816.000 Tonnen)

Schiffahrtsabgaben in Höhe von etwa 117.000 Mk. bezahlt werden müssen, wenn solche Abgaben nach dem von der preussischen Regierung beim Bundesrat eingebrachten Antrag und dem zugehörigen Tarif erhoben worden wären.

Der städtische Schulkonzeß wird der kleine Festsaal auf Sonntag, den 18. Dezember l. J., nachmittags halb 3 Uhr, zur Abhaltung einer Weihnachtsfeier unentgeltlich zugewiesen.

Für die Winterferien wird auch im Entwurf des nächstjährigen Gemeindehaushalts neben der mietsfreien Stellung der Schulräume ein Barzuschuß von 500 Mk. vorgesehen.

Ein Besuch um Aufnahme in den babilonischen Staatsverband wird vom Großh. Bezirksamt unbeanstandet vorgelegt.

Vergeben werden: die Lieferung der Schulfachschwämme für sämtliche städtischen Schulen für das Jahr 1910 an die Firma Gebr. Reichlin, die Lieferung weißer Schaumpapierkreide für dieselben an Gebrüder Anauß, die Lieferung farbiger Kreide an Gebr. Reichlin, die Lieferung von Pferdefuttermitteln für Rechnung der städtischen Gartendirektion im Jahre 1910 an den Fuhrunternehmer Ludwig Schaber im Stadtteil Müppur.

Der Stadtrat dankt der Redaktion der „Babilonischen Landeszeitung“, für eine größere Anzahl der städtischen Bibliothek überwiegender Bücher, dem Herrn Großh. Kammermüller Wilhelm Hüwig für ein den städtischen Sammlungen zugewendetes Gruppenbild des Großh. Hoforchesters, dem Herrn Photographen Schmeißer für zwei dem städtischen Archiv übergebene Photographien des Goethe-Schulhauses, dem „Junghutten“, Verein junger Buchhändler hier, für die Einladung zu der am 8. l. M. im „Palmengarten“ stattfindenden Weihnachtsfeier und dem Konditor-Gesellenverein für die Einladung zu dem am 9. l. M. in der „Eintracht“ in Aussicht genommenen Stiftungsfest.

### Vermischte Nachrichten.

Frankfurt a. M., 30. Dez. Ludwig Cohnst, der 86 Jahre lang den Handelsteil der „Frankfurter Zeitung“ leitete, hat heute aus Gesundheitsrücksichten seine Stelle niedergelegt.

München, 31. Dez. Der Münchener Student Hans Magnusen aus Berlin ist während der Feiertage in Tegernsee, wo er Wohnung genommen hatte, von einem Balken 5 Meter tief herabgestürzt und war sofort tot.

Wien, 31. Dez. Auf der Straße Rudweis-Wien sind in der Nähe der Station Neudorf bei Rudweis fünf leere Wagen eines Bahngesells beim Vorüberfahren entgleist. Die Wagen stürzten von der Brücke herunter, zwei andere rollten zwischen dem Gleis weiter. Der zweite Teil des Zuges blieb unversehrt auf dem Gleis stehen.

Prästel, 31. Dez. Die 78jährige Bäuerin Danmerin wurde gestern abend in ihrer Hütte bei Müh in der Nähe von Prästel, die sie allein bewohnt, überfallen, gefesselt und mit einer Bierflasche erschlagen. Man vermutet, daß ein Landstreicher die alte Frau getötet hat, um sie zu berauben.

Selbstmord der Frau Agnes. Peterburg, 31. Dez. Die Frau Agnes, die unter dem Namen Birkin in Paris im Quartier Latin lebte, hat sich vergiftet. Sie war eine glühende Revolutionärin und hatte keine Ahnung von der Doppelrolle ihres Gatten. Nach seiner Entdeckung verfiel die Frau einer Nervenkrankheit, die jetzt zum Selbstmord führte.

Pariser Giftmord-Affäre. Die des Giftmordes angeklagte Marie Bourette wurde gestern in Gegenwart ihres Verteidigers vernommen. Sie war äußerst schlagfertig, jedoch jeder Zweifel an ihrer Zurechnungsfähigkeit ausgeschlossen ist. Sie stellt in Abrede, über die Herkunft der bei ihr vorgefundenen Substanzen etwas zu wissen und bleibt dabei, daß diese von unbekannter Seite ins Haus geschmuggelt worden seien. Sie behauptet ferner, niemals einen anonymen Brief an die Familie Doubiey gerichtet zu haben. Die Schriftähnlichkeit sei ein Zufall. Die Witwe des ermordeten Sängers Godard erklärte, sie werde mit allen Mitteln zu verhindern bestreben, daß man die Bourette für unzurechnungsfähig erkläre. Sie werde ihren Mann zu rächen wissen.

Die Eröberung der Luft. München, 29. Dezember. Die Parisevalluftschiffgesellschaft gibt bekannt, daß sie vom 1. Mai nächsten Jahres angefangen täglich zwei dreistündige Fahrten mit Parisevalluftschiffen unternimmt wird. Der Preis für Passagiere soll 200 Mark betragen, für Fernfahrten sollen 500 Mark festgesetzt werden. Die Passagiere werden sich auf Aufstiegs-, Kuffeln, Hohenstein, Donauweibach und Garmisch. Für die Passagiere sind große Reizen in Aussicht genommen.

New York, 30. Dez. Professor Bergesell ist von seiner Expedition nach dem tarabischen Meer hier eingetroffen. Seine Luftforschungen, namentlich die der Passatwinde, waren erfolgreich. Die Registrier-Balloons haben eine Höhe bis zu 18.000 Metern erreicht, wobei Temperaturen von minus 81 Grad Celsius gemessen wurden.

### Karlsruher Ständebuch-Auszüge.

Cheuaufgebote: 29. Dez. Ernst Höp von Konstant, Schieferdecker hier, mit Luise Dittus von Rodel. — Walter Reher von hier, Metzger hier, mit Elsa Joos von hier. — Emil Bremeisen von Haltungen, Werführer hier, mit Maria Stroh von Gypingen. — Ferdinand Huber von Achern, Gerbereiher hier, mit Mathilde Ehret von Schopfleim. — Bruno Auer von Ludwigshafen am Oberrhein, Ingenieur in Innsbruck, mit Emma Müller von Zell.

Geschlicheungen: 30. Dez. Heinrich Kuppel von Altenhausen, Hilfsdiener hier, mit Karoline Schütz von Redargat. — Julius Bollweiler von hier, Mechaniker hier, mit Elise Schwin von hier. — Ernst Pohlman von Waagen, Kaufmann in Bretten, mit Maria Döhlner von hier.

Geburten: 24. Dez. Hans Georg, Vater Karl Eugen Grünwald, Grobver. — 25. Dez. Anton Friedrich, Vater Anton Hanauer, Werdraner. — Barbara Anna, Vater Josef Braun X., Landwirt. — 26. Dez. Irma Frieda, Vater Otto Wagemann, Kaufmann. — 28. Dez. Elisabeth, Vater Karl Hirtel, Wagnersausseher.

Todesfälle: 30. Dez. Magdalena Jüngling, alt 40 Jahre, Ehefrau des städtischen Arbeiters Adolf Jüngling. — Wilhelm Sachs, Stadtrathgeber a. D., ein Ehrenamt, alt 77 Jahre. — Margarete, alt 7 Tage, Vater Karl Martin, Kaufmann. — Katharina Herr, alt 57 Jahre, Ehefrau des Lokomotivführers Wilhelm Herr. — Franz Jürg, Kellner, ein Ehrenamt, alt 33 Jahre. — Erka, alt 5 Monate 10 Tage, Vater Adolf Schneider, Vater. — 31. Dez. Marie Schärer, alt 59 Jahre, Ehefrau des Lokomotivführers Georg Schärer.

### Großh. Hoftheater.

Montag, 3. Januar, abends 6 Uhr. 22. Vorstellung außer Abonnement. In besonders ermäßigten Preisen ohne Vorverkaufsgeld: Prinz Casimirdänchen oder Die Wunderhafte der Kanarienvogel, Weihnachtsmärchen in 6 Bildern von Max Müller, Musik von Karl Dierlöh. Ende 7/9 Uhr. 1. Rang 2 M., Sperrsitze und Parterresitze 1.50 M., 2. Rang 1 M., 3. Rang 50 Pf., 4. Rang 25 Pf.

Pädagogium Karlsruhe (Kaiserstrasse 241, Tel. 1592.) Sexta bis Obersek. Externe, Interne. Kleine Klassen. Individ. Unterricht. Vorbg. z. Einj., Prim., Führ. u. Seekad.-Examen. Aufnahme jederz. Prosp. frei. Schmidt u. Wiehl.

### Bekanntmachung.

Die Herren Mitglieder des Bürgerausschusses beehre ich mich hierdurch zu einer öffentlichen Versammlung auf Montag, den 3. Januar 1910, nachmittags 5 Uhr, in den großen Rathssaal ergebenst einzuladen.

#### Tagesordnung:

1. Erläuterung von Bestimmungen über die Geltung von Ortsstatuten und Gemeindebeschlüssen im Ortsteil Daxlanden und Aenderung von Ortsstatuten aus Anlaß der Eingemeindung Daxlandens.
  2. Erwerbung von Gelände zur Herstellung eines öffentlichen Platzes (Bülow-Platz) im Stadtteil Müppur.
  3. Aenderung des Ortsstatuts über das Bestattungswesen.
- Nach Schluß der Sitzung findet eine vertrauliche Besprechung über die Errichtung eines Denkmals für Oberbürgermeister Schmeißer statt. Karlsruhe, den 23. Dezember 1909.

Der Oberbürgermeister: Siegrist. Lacher.

### Bekanntmachung.

#### Den Fortbildungsunterricht betreffend.

Nach § 2 des Gesetzes vom 18. Februar 1874 sind Eltern, Arbeits- und Lehrpersonen verpflichtet, die Fortbildungspflichtigen Kinder, Lehrlinge und Dienstmädchen u. s. w. zur Teilnahme an dem Fortbildungsunterrichte anzumelden und ihnen die zum Besuch desselben erforderliche Zeit zu gewähren. Fortbildungspflichtig sind gemäß § 1 desselben Gesetzes Knaben zwei Jahre, Mädchen ein Jahr nach Zurücklegung des künftigen Alters. Zwischendurch werden mit Geldbuße bis zu 50 Mk. bestraft. Fortbildungspflichtige Dienstmädchen, Lehrlinge u. s. w., die von auswärtig hierher kommen, sind sofort anzumelden, ohne Rücksicht darauf, ob dieselben schon in ein festes Dienst- oder Lehrverhältnis getreten, oder nur versuchsweise aufgenommen sind.

Karlsruhe, den 1. Januar 1910.

Das Volksschulrektorat: Dr. Gerwig.

### Bekanntmachung.

Die Eisbahnen im Stadtgarten und außerhalb des Stadtgartens betreffend.

Die Verbilligung oder Nichtbilligung der Eisbahnen im Stadtgarten und der (künstlichen) Eisbahnen außerhalb des Stadtgartens wird während des bevorstehenden Winters wieder durch Plakate an den Bahnstationen (Durlacher Allee 6, Mendelssohnplatz 1, Wilhelmstraße 36, Karlsruherstraße 15, am Karlsruher, am Mühlburger Tor, Götterstraße 35 und Hardtsstraße 5), an den Erhebungsstellen Nr. 1 (am Durlacher Tor), Nr. 2 (am Mendelssohnplatz), Nr. 3 (am Mühlburger Tor) und Nr. 12 (im Stadtteil Mühlburger) ferner an den Schaufenstern der Firmen Fr. Weich, Hofplamenter, Amalienstraße Nr. 22, M. D. Dietrich, Hoflieferant, Karlsruherstraße 179 a, Ed. Hügel, Kaufmann, Karlsruherstraße 11, A. Lindenau, Kaufmann, Karlsruherstraße 191, D. Meyle, Kaufmann, Götterstraße und Karlsruherstraße, Fr. Weich, Kaufmann, Götterstraße 68, Karl Z. Schaefer, Kaufmann, Karlsruherstraße 199 a, U. Stauffert, Kaufmann, Karlsruherstraße 113, und Chr. Wieder, Kaufmann, Kriegerstraße 8, bekannt gegeben werden.

Die Eintrittspreise sind neu festgesetzt. Danach sind zu zahlen:

für die Eisbahn im Stadtgarten:

für einmaligen Eintritt 10 Pf.

für ein Kartenheft für 12 Eintrittskarten 1.— Mk.

Diese Karten sind nur in Verbindung mit Stadtgartenkarten gültig.

Für die (künstlichen) Eisbahnen außerhalb des Stadtgartens:

für einmaligen Eintritt 20 Pf.

für ein Kartenheft mit 6 Eintrittskarten 1.— Mk.

Kinder zahlen volle Preise.

Bei Eisfesten wird ein Wirtschulding von 10 Pf. für die Person erhoben, falls nichts anderes bestimmt wird.

Für jede Eisbahn werden besondere Karten ausgegeben. Die bisherigen Eisbahn-Abonnementskarten sind in Wegfall gekommen.

Kartenpreise für die Eisbahnen sind vom 17. d. Mts. an beim Einnehmer des Stadtgartens, bei den Verbandsvereinsvereinsstellen (Karlsruherstraße 1, Mendelssohnplatz 4, Mühlburgerstraße 33, Götterstraße 10, Kriegerstraße 9, Beyerheimer Allee 1, Karlsruherstraße 24, Karlsruher Tor), Hans Thomaststraße 21, Kriegerstraße 1, Mühlburgerstraße 3, Durlacher Allee 64), im Markt des Verkehrsvereins beim Hotel Germania und in der öffentlichen Auskunftsstelle dieses Vereins (Mathias, Eingang Hauptportal, Zimmer Nr. 2) käuflich.

Karlsruhe, den 16. Dezember 1909.

Der Stadtrat: Siegrist. Lacher.

## Farer & Co.

Kohlen :: Koks :: Briketts :: Holz.

Beste Qualitäten. Billigste Preise.

Bureau Kaiserstrasse 122, Eingang Waldstr. — Telefon 28. — Rabattmarken.

### Katholischer Mädchenschul-Verein Karlsruhe.

Gerrichtshofen und Brinngale finden jederzeit solides, zuverlässiges Personal sowie Stellenjuchende jeder Branche gute Stellen in unserm Bureau, Sofienstraße 19, St. Elisabethhaus, Telefon 744. Der Vorstand.

### Munz'sches Konservatorium.

Pädagogium, Orchester- und Musiklehrerseminar.

Unterricht auf allen Gebieten der Musik bis zur vollendeten Ausbildung. Anmeldungen und Anfragen schriftlich oder mündlich zu richten an den Direktor Theodor Munz, Waldstraße 79.

### Volksschlucht

Schönenstraße 10.

Jeden Dienstag Schlachtag

Ludwig Müller.

### Tanz-Institut

Landmesser, Lahnstr. 14, II.

empfehlte sich bei mäßigen Preisen. Bester, leichtfasslicher Unterricht.

NB. Unmäßige Spesen werden bei mir vermieden.

### Flor Castona, Cigarrenhaus E.P. Hieke, Hofl., Karlsruhe i/B., Kaiserstr. 215.

Hochfeine Sumatra-Havanna, Handarbeit.

### Herders Konversations-Lexikon

Entspricht mit jenem reichillustrierten 8 Bänden dem Bedürfnis unserer Zeit. Es ist nach dem Urteil der gesamten Kritik vollständig, zuverlässig, handlich und billig.

Für nur M 100.— erscheint es die vielbändigen, teuren Lexika. Gegen Zeitungen von M 3.— monatlich zu beziehen durch die ..

Literarische Anstalt, Buch- und Kunsthandlung, Freiburg im Breisgau. ..

### Friedrichsbad

136 Kaiserstrasse 136.

An den fünf ersten Tagen der Woche kostet ein Wannenbad für Männer und Frauen

35 Pfennig

Samstags 40 Pfennig.

### Stellenlose

Kassette und Schreiber

übernehmen schriftliche Arbeiten jeder Art, wie Abschriften, Inventuren, Adressenschriften, Abschriften usw. bei rascher und gewissenhafter Ausführung, auch auswärts in Tag- und Stundenbedeutung.

Kaufpreis nimmt entgegen

### Städt. Arbeitsamt

Bähringerstraße 100

Telephon 629.

### Bekanntmachung.

herrschaffen. Dienstboten.

Zur Beachtung!

Vertraglich 4-6 Uhr nachmittags völlig unentgeltliche Vermittlung von Hausangestellten jeder Art. Belondere Unterhandlungszimmer.

Städt. Arbeitsamt, weiblicher Arbeitsnachweis. Geschäftszeit: 8-12/1/2 und 2-7 Uhr. Telephon 629.

### Vergabung von Stangen.

Wir haben die Lieferung von 500 tonnen (richtigen) Stangen nach Maßgabe der Zeichnung des Großh. Finanzministeriums vom 3. Januar 1907 zu vergeben.

Die Unterlagen hierzu können auf unserm Bureau, Göttingerstraße 39, III. eingesehen werden, wofür auch die Lieferungsbedingungen unentgeltlich abgegeben werden.

Angebote müssen spätestens Mittwoch, den 12. Januar 1910, vormittags 9 Uhr, eintreffen.

Die Aufschlagsfrist beträgt 14 Tage. Karlsruhe, den 29. Dezember 1909. Großh. Bauverwaltung II.

### 3 Zimmer-Wohnung.

Steinstraße 21 (am Idellplatz) ist im Vorderhaus eine 3-Zimmer-Wohnung von 3 Zimmern mit Küche, Keller, Speicherkammer und Holzheizung auf 1. April 1910 zu vermieten. Näheres durch die Aktiengesellschaft „Vadencia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42.